



Lukas 9,1-6 u. 10-17

Lebendiges Christsein – Zwischen Verkündigung und Nächstenliebe

Texterklärung

Zwei Abschnitte der Heiligen Schrift liegen uns heute vor. Ganz unterschiedliche Erzählungen und doch haben sie ein gemeinsames Thema: Jesus Christus sorgt sich um den ganzen Menschen!

So wird zuerst Jesus als derjenige verkündigt, der von den Propheten angekündigt worden ist (Jes 29,18f. oder 35,5f.). Darüber hinausgehend macht der Abschnitt ab V. 10 deutlich, dass Jesus mehr ist als die alten Propheten. So sind die Wunder gesteigert: Weder in der Zahl der Gesättigten noch in der Menge des Übriggebliebenen sind die alttestamentlichen Wunder mit denen von Jesus zu vergleichen.



Gottfried Holland,
Inspektor,
Gnadauer Brasilien-Mission e.V.

Die Situation wird für Jesus gefährlich. Herodes ist auf ihn aufmerksam geworden und der Mord an Johannes steht jedem deutlich vor Augen. Noch ist aber Jesu Stunde (der Kreuzigung) nicht gekommen, deshalb zieht er sich zurück nach Betsaida. Diese Stadt liegt am Nordostufer des Sees Genesareth und liegt außerhalb des Einflussbereiches von Herodes. Betsaida ist das Heimatdorf von Petrus, Andreas und Philippus. Mit der Speisung des Volkes greift Jesus die Geschichte des Auszuges aus Ägypten auf. Wie Gott damals dem Volk aus der Gefangenschaft in Ägypten half, rettet Jesus Christus aus der Gefangenschaft der Sünde.

Verkündigung zuerst

Wenn Jesus Christus die Jünger aussendet (das gleiche Wort wie Apostel), dann nennt er ihnen auch das Ziel. Es ist das (König-)Reich Gottes (so wörtlich), und dies ist ein Begriff für Jesus Christus selbst. Sie sollen Jesus verkündigen als denjenigen, der der verheißene Messias ist. Daher gibt er ihnen den Auftrag zu heilen gleich mit. Damit soll deutlich gemacht werden, dass „Lahme gehen, Blinde sehen und den Armen das Evangelium gepredigt wird“ (Lk 7,22). Damit greift Jesus die Verheißungen für den Messias wieder auf. Auch bei der Speisung der 5.000 geht die Verkündigung („Reich Gottes“ V. 11) voraus.

„Wo Christen im Auftrag Jesu unterwegs sind, da dürfen sie mit seinem Eingreifen in unsere Wirklichkeit rechnen.“

Beidesmal geht es zuerst um die ewige Rettung der Menschen. Deshalb wird zuerst verkündigt, gepredigt und dann erst leiblich geholfen. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob wir den Menschen nicht helfen dürften, bevor wir nicht von Jesus erzählt hätten. Rein zeitlich kann dies auch mal umgedreht sein. Jedoch wird die Vorrangstellung der Verkündigung bei Jesus deutlich.

Verkündigung und Diakonie gehören zusammen

Völlig falsch wäre jedoch, die Hilfe (Diakonie) von der Annahme der Verkündigung abhängig zu machen. Ob die Menschen das Gehörte annahmen oder nicht, wird weder bei der Aussendung noch bei der Speisung beschrieben, sondern sie gehören harmonisch zusammen. Wo ein Mensch leidet, kann das Evangelium nicht verkündigt werden, ohne sich um das irdische, leibliche Wohl des Menschen zu sorgen. Dies lebt Jesus vor. Dass dabei von Krankheit (V. 2.6.11) und von Hunger (12) die Rede ist, gehört zum Grundwissen unserer Welt. Dies sind die beiden drängendsten Probleme der Armut. So waren und sind bis heute oft Missionare diejenigen, die den Menschen vor Ort helfen, mit Ihren alltäglichen Sorgen zu Recht zu kommen. Dabei eröffnet Jesus Christus die Möglichkeit, wir Christen jedoch stellen uns und unsere Gaben zur Verfügung (V. 6.13).

Jesus Christus gibt mehr als genug

Zu Beginn der Aussendung und der Speisung der 5.000 ist es jeweils undenkbar, was Jesus Christus den Jüngern aufbürdet: Gelingen kann dies nur, weil Jesus Christus der Sendende ist. Dort wo Christen im Auftrag Jesu unterwegs sind, da dürfen sie mit seinem Eingreifen in unsere Wirklichkeit rechnen. Am Ende sind sogar 12 Körbe übrig. Vielleicht steht diese Zahl 12 bewusst da: Für jeden Stamm Israels – also für das gesamte Volk Israel – hat Jesus Christus genug Nahrung. Er ist gekommen, um den Kindern Israel das Heil zu bringen. Seit dem Tod Jesu, seit dem Missionsbefehl, seit Paulus wissen wir, dass sein Heil auch uns Heiden gilt.

Dass dieses „genug Geben“ nicht zuerst im Materiellen liegt, zeigt die Geschichte der Aussendung. Die Ausrüstung, die Jesus zulässt, ist karg. Weder einen Stab (zur Verteidigung gegen Tiere) noch Tasche (zum Aufbewahren von Dingen zum alltäglichen Leben) noch Brot oder Geld wird ihnen zugestanden. Sie sollen und dürfen erleben, wie Gott ihnen durch diejenigen, die sie gastfreundlich oder interessiert am Glauben aufnehmen, helfen will. Auch wenn Missionare heute nicht ganz so karg ausgestattet sind, erleben sie es regelmäßig, wie Gott über Bitten und Verstehen gibt. Wer im Johannesevangelium (Joh 6) die Geschichte dort nachliest und dann weiterliest, wird merken, wie Jesus auch dort äußerlich hilft, den Schwerpunkt aber auf das geistliche Element legt: „Ich bin das Brot des Lebens!“, sagt er (Joh 6,35) und löst dadurch eine Debatte über seine Person aus. Dieses Brot des Lebens, seine Vergebung, reicht mehr als genug zur Ewigkeit!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche Perspektive für Diakonie/Nächstenliebe gibt es bei uns in Gemeinde, Gemeinschaft, Hauskreis ...?
- Wo wird bei uns deutlich, dass Verkündigung und Nächstenliebe zusammengehören?
- Vergleichen Sie Lk 9 mit Joh 6 (besonders die Verse 26f.35-40). Warum ist Jesus die Verkündigung so wichtig? Welche Rolle spielt die Ewigkeit dabei?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Warum nicht einmal eine diakonische Arbeit der Apis (Kurt Stotz), der eigenen Kirchengemeinde oder einer Mission vorstellen? Dies kann in Bildern geschehen und verdeutlichen, was im Reich Gottes alles an Verkündigung und äußerlicher Hilfe geschieht.
- zu V. 1: Im Internet: www.die-apis.de/Impulse findet sich ein Buchstabenrätsel zu den Namen der 12 Jünger.
- zu V. 3: Wir bringen einen Koffer mit, in dem sich Stab, Tasche, Brot, Geld, zwei Hemden befinden, eine kleine Ausrüstung für eine Reise. Dann erzählen wir, wie Jesus seine Jünger losgeschickt hat. → Was für Gründe könnte Jesus dafür gehabt haben?



Lieder: „Für immer“ (FJ III/222), 456, 558, 674